Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 51. 22. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri“

wird auch für 1861,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die **erste Nummer** für **1861** erscheint den **5.** Januar; wir bitten rechtzeitig zu bestellen damit die Versendungen an alle Abonnenten gleich bei Erscheinen von Nr. 1 geschehen können.

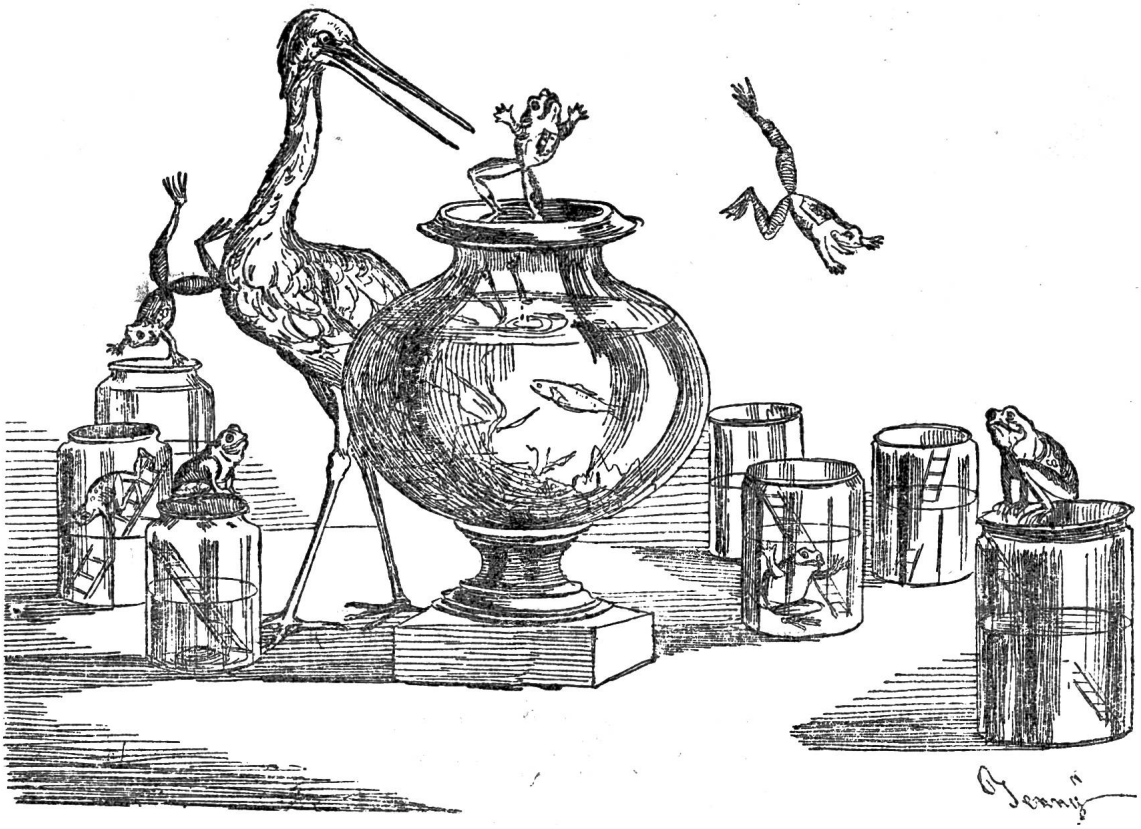
Abonnements-Preise des **„Postheiri“** für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungs-Ort	Fr. 9
England und Holland, franco Bestimmungs-Ort	„ 14
Deutschland, Oesterreich, franco Bestimmungs-Ort	„ 12
Toskana, Modena, Parma, franco Bestimmungs-Ort	„ 9
Römische Staaten, durch Sardinien, franco Bestimmungs-Ort	„ 9
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Königreich beider Sizilien*, durch Sardinien, franco sardinische Ausgangsgrenze	Fr. 12
über Marseille, franco Landungshafen	„ 17
Egypten, über Marseille, franko Landungshafen	„ 12
Griechenland, europäische und asiatische Türkei, über Triest, franco Landungshafen	„ 15
Nordamerikanische Freistaaten, Kalifornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17
Südamerikanische Staaten, über Liverpool, franco Landungshafen	„ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Genua und über Marseille gesandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann in Solothurn.

Der Storch und die sieben Frösche.



Eine Challand'sche Thiergruppe aus der Bundesstadt.

Schweizerisches Bad **Homburg hinter der Höh.**

Da der Direktion der schweizerischen Centralbahn die Direktion des köstlichen Homburger-Wassers durch gerichtlichen Entscheid zugefallen ist, da ferner männiglich aus den Annoncen der Basler-Blätter und der Allgemeinen Zeitung bekannt ist, wie heilsam das Bad Homburg vor der Höh für Badegäste und Aktionäre wirkt, so hat die Centralbahn-Direktion obige ihrer Fürsorge anvertraute, so höchst köstliche Gewässer zur Gründung eines schweizerischen Homburg zu verwenden beschlossen und zwar in erster Linie zum ausschließlichen Gebrauch ihrer Aktionärs.

Jeder Aktionär der Centralbahn erhält daher für das Jahr 1861 statt einer Dividende seiner Aktie einen Badschein, um sich gratis in den Homburgerquellen zu baden.

Die hitzigen Aktionäre, denen der Curs der Centralbahn-Aktien immer zu tief steht, erhalten einen Gratisschein zum Baden in den kalten Homburgerquellen. Die Cur wird so lange fortgesetzt, bis die Curisten zu kühler Ueberlegung kommen und von der unbezahlbaren Trefflichkeit und Weisheit der Bade- (alias Centralbahn-) Direktion überzeugt werden.

Laue oder gar kaltsinnige Aktionärs, die durch ihre geringe Betheiligung bei dem Ankaufe der Aktien wesentlich zu deren blühendem Zustande beigetragen, werden mit ihrem Badscheine in die warmen Homburgerquellen geschickt. Dort drinn sollen sie sitzen bleiben, bis sie gehörig für die Direktion wieder erwarmen und etwas hitziger werden, neue Aktien einzunehmen.

Für Aufführung einer fröhlichen und unterhaltenden Tafelmusik haben die Anwohner der Homburgerquellen bereitwillig sich angeboten.

Stoßseufzer eines Ueberzähligen bei der eidgenössischen Volkszählung.

Ach wie ist mein Herz gequälet!
Nein! das ist ein schlechter Spaß!
Alle werden sie gezählet,
Burger so wie Hintersaß.
Alle nennt sie die Tabelle,
Der Statistik lautre Quelle.
Ich nur bleibe ungezählt.

Helf' ich mit auch als Geselle
In des Meisters Atelier,
Er vergönnt mir keine Stelle
In dem Haushaltungsbillet.
Die nur wagt er aufzuschreiben,
Die im Hause wohnhaft bleiben;
Darum zählt er mich nicht mit.

Schlaf' ich auch in meinem Zimmer,
Zahl' ich auch der Miethe Preis,
Rechnet mich der Miethsherr nimmer
Zu der Hausgenossen Kreis.
Das Gemach, darin ich wohne,
Schreibt er auf, doch leider ohne
Mich — den ungezählten Mann.

Mittag halt' ich bei dem Wirthe.
„Lieber Wirth erbarme dich!
„Pünktlich zahl' ich ja die Uerte;
„Nimm das Wagstück über dich,
„Trag mich ein in die Tabelle." —
„„Zwar du dauerst mich, Geselle;
„„Doch — das Reglement verbeut's""

Soll ich denn vergessen bleiben
In der Volkes Addition,
Will ich's dem Postheiri schreiben.
Das Bewußtsein ist mein Lohn:
In den Zeddeln, in den wücht'gen,
Kann ich einen Bock bericht'gen.
Ich — ich bin nicht mitgezählt. —

Correspondenz aus der Bundesstadt.

S'isch, ma foi, scho nes Chehrli, sit as i dr gschribe ha; du muesch mi aber exküsiere. I mir Situation, we-me nit weiß, wele Augeblick me ab sim Poste oben-abe mueß, isch's eim nit gar schribsälig z'Mueth. S'wird etliche vo dene Herre Bundesräthe nit viel besser gange si. Aber jitz cheu mer emel wieder e chlei schnupe un ig hoffe, i werd für die nächste drü Jahr Rueh ha, wie anderi o, u ha bessers courage für wieder einisch d'Fädere z'ergriffe.

Du weisch, mon cher Heiri, daß die Herre vo der Bundesversammlung während de letzte drei Wuche by-nis en séjour gsi sy. Zerst isch's läbig gnue zuegange. Bi de Schmiede het d'Zürcher-Harmonie g'sunge: „Schmiedet das Eisen, dieweil es noch glüht!" Sie heis aber doch lah chalte, gäb sie drhinder si. — Bim Storche hets g'chlapperet, daß me sis eige Wort fast nümme vrstande het, aber s'isch doch nüt Neus zur Welt bracht worde. — Bi de Pfistere hei sie öppis bsunders welle zämechnätte, nit süeß und nit g'salze, aber s'isch ne o nit grathe; sie sy froh gsi zletzt wieder d'Weggli vo dr vordere Bachete füreznäh, we sie scho nes Bitzli rächelig u troch gsi sy.

Wo sie dernah g'wahlet g'ha hei, het jedi Partei gseit, sie heigs gwunne; sie sy aber einewäg alli mauch gsi und hei suri Läbere und Härigsalat gässe druf abe. Zum Basseldang hei sie duderna wieder einisch e chlei mit-de Soldate gfätterlet u se anderist agleit. Wil me färn usgmacht gha het, d'Epolette sige gar es uchummlichs u chöstlichs Möbel, wo men abschaffe sött, su hei sie nere duderna hür no dene Döcktere u Kommissarene welle ahänke, wo bishar keini g'ha hei. U die Grüene hei sie im Ständerath zur Abwechslung blau la alaufe, mindere Chöstes halb. Damit nämlich die Batallionskommandante, wo gern zum Stab gienge, kei grüeni Muntur müessen aschaffe, su sötte jitz alli eidgenössische Oberiste, Oberistlütenante, Majore, Hauptlüt u. s. w., sövel ihrer sy, ihri subere grüere Schwalbeschwänz blau la überzieh — hei sie g'meint. Das heißt-me im Ständerath „ökonomisiere!"

Uesi liebe Gest hei duderna aber i dene zügige Laube, eine nam andere, dr Knüsel, — will säge dr Pfnüsel übercho u sy froh wieder hei z'tschättere uf dr Isebahn. —

A propos, mon cher Heiri, hesch o g'hört vo

dr Owetschbahn? Sie het no geng nit gnue Geld. Jitz sött üsi Iwohnergmein no eis oder zwöi Millionli schwitze im eigene wohlvrstandene Interesse; wil aber üsi Iwohner nit recht wei begryfe, daß es in ihrem wohlvrstandene Interesse sig, no meh z'tälle als bis anhi, su macht me jitz in aller Gschwindigkeit es neus Gsetz über z'Stimmrecht. Gäll, Heiri, mir Mutze hei scho recht ordlichi Furtschritt gmacht im suffrage universel?

We de d'Biel-Bern-Linie fertig isch su chume-ni o einisch zueder ga Honolulu und ryte änen-ume wieder hei; aber es cha no ne Rung ga. Bhüet-di Gott unterdesse, cher Heiri, u dänk albeneinist a di alt Fründ **Christoffel.**

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Was fällt jetzt auch dem Briatte ein, im Ständerath den Antrag zu stellen, daß die Erklärung des Bundesrathes wegen Savoyen aus dem Protocolle gestrichen werde?

Dreier: Der Herr hat ja die ganze Savoyerfrage auf dem Strich; es ist daher nicht zu verwundern, wenn er sie überall gestrichen wissen will.

Meier: Schlechte Erklärung. Mir scheint immer, der Herr hätte für sein Renommé besser gethan, den Antrag andern Leuten zu überlassen, z. B. dem Schulrathspräsidenten.

Dreier: Ach, was diesen betrifft, so hat er aus purer Collegialität für den Antrag gestimmt. Napoleon ist ja bekanntlich auch ein alter Thurgauischer Schulpräsident, und es ist nicht passend, daß Schulpräsidenten einander öffentlich beißen.

Meier: Wenn aber die Haupt-Quagger solche Sachen aufführen, was soll man dann von den Neben-Quaggern hoffen?

II.

Meier: Hast gelesen; jetzt wollen sie in Bern droben in d'Händ speien und scharf an die Juragewässer-Correktion schreiten.

Dreier: Geh mir doch mit der Juragewässer-Correktion, das ist die große schweizerische Seeschlange, die von Zeit zu Zeit ihren Kopf aus dem Bieler-See in die Höhe streckt.

Meier: Du glaubst aber auch an gar nichts.

Dreier: Im Gegentheil; ich glaube, daß man nächstens die Stimmen der Seeländer und namentlich der Oberaargauer nöthig hat, und da zeigt man ihnen wieder einmal die große Seeschlange, um dieselben zahm zu machen.

Calembourgs Vaudois.

Les **natural**istes prétendent que **la rage a** sèvi dans le canton de Vaud depuis que **Blanchenay** a été **roulé** aux élections fédérales et qu'il ne peut plus faire le **meystre**lose à Berne. Son dé**pit et** celui de ses collègues pourrait bien grandir en**core. Vont**-ils, comme l'a dit le nouvelliste, s'annexer à l'Empire et y chercher un a**bri? Atte**ndons et **veillons!**

Depèche électrique.

On nous écrit de Neuchâtel: Le Stiefelputzer d'un de nos bataillons d'Infanterie a réclamé les épaulettes d'officier (du commissariat) auprès du département militaire.

Aus einem Familienzeddel bei der Volkszählung in Culturien.

Rubrik Religion: „Hat Niemand das Recht darnach zu fragen, weder Staat noch Kirche."

Aus einem Conto im Lande des schweizerischen Varinas-Knasters.

Für die Arbeit im Spitelhauf zu machen und alles damzu Liefern Kalk und Sang — — — wenn im fahl steinen felt, soh tuni ich darzu, wens aber furigi si, so behaltensi ich hi.

Briefkasten. Wohlbekomms. Erklären Sie uns zuerst, wem Ihr „Treffer" gilt. — B. a. N. Vos derniers croquis ne peuvent paraître qu'au prochain numero. — Anonymus von Münster. Zu unbedeutend. — Anonymus aus der Bundesstadt. Merci, mon cher. Die Calembourgs sind nach Verdienst zu Ehren gezogen, wie Sie sehen werden. — F. G. in B. Theilweise benützt. Der betreffende Herr will à tout prix originell sein. Jedermann hat seinen Wurm; Copernicus den seinen, sagt Göthe. — A. von X. Nicht piquant, Privatmalicen. Hat man dem Betreffenden nichts Anderes vorzuwerfen, so ist er sicher vor Heinrichs Geißel. — Aus Kropfi Villa. Zu local, riecht etwas stark nach Injurien. — Sallust. Ihr Brief ist uns zugekommen. — K. in M. Wir haben gehörigen Ortes Anzeige gemacht; dem Uebelstande soll abgeholfen werden. — Anonymus aus Gallörien. Ihre doppelspitzigen Pfeile sind zu persönlich und machen doch keine Zweckschüsse. — Hans Böll. Das proponirte Bild ist nicht gerade schön, wollen ihm aber aufzuhelfen suchen. — Anonymus aus Ventredur. Zu alltägliche Musterannoncen.

An Alle. Abonnementsbegehren und Bitten um Zusendung einzelner Nummern sind nicht an die Redaktion, sondern an die **Expedition** des Postheiri zu adressiren.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.